

A woman is shown from the waist up, wearing a metallic purple bra and a black suspender harness. She is holding the top strap of the bra with her right hand. The background is dark and moody.

MARA
BELLEFLEUR

DAS HOTEL DER LUST

ENTHEMMT & SCHAMLOS

EROTISCHER ROMAN



BLUE PANTHER BOOKS

MARA BELLEFLEUR

DAS HOTEL DER LUST

ENTHEMMT & SCHAMLOS

EROTISCHER ROMAN



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS TASCHENBUCH

BAND 3029

1. AUFLAGE: JULI 2026

VOLLSTÄNDIGE TASCHENBUCHAUSGABE
ORIGINALAUSGABE

© 2026 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:

© FLEXDREAMS @ DEPOSITPHOTOS.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MT DESIGN

GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN POLAND

ISBN 978-3-7590-3377-2

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

Der Highway breitete sich vor ihnen aus wie ein Willkommens-teppich. Der Fahrtwind zerzauste Jasmins braune Locken und sie schmiegte sich mit einem Seufzen an das knarrende Leder seiner Jacke. Das dunkle Vibrieren der schweren Maschine unter ihr und seine Nähe ließen eine Lust in ihr aufsteigen, die ihr Höschen durchnässte. Es war drei Stunden her gewesen, als er einfach in die Lobby des Hotels, in dem sie arbeitete, geschlendert war. Sein fordernder Blick war erst suchend durch die Lobby gewandert, bis er sie ins Visier genommen hatte. Drei Schritte und er war bei ihr gewesen: »Komm, Baby – lass uns von hier verschwinden! Du bist zu schade für das hier!«

Und als sie mit bebendem Herzen genickt hatte, hatte er sich umgedreht und sie einfach mit sich gezogen. Die Proteste ihres Chefs waren im dröhnenden Röhren der Harley untergegangen, als sie in Richtung Highway gestartet waren.

Ihre Hände lösten sich vorsichtig von seinen Hüften und schoben sich vorwitzig nach vorn. Unter dem Reißverschluss seiner Jeans ertasteten sie die ansehnliche Beule, unter der sich seine Männlichkeit verbarg. Die Sonne verschwand gerade in Richtung Horizont und Jasmin beugte sich etwas vor, um in sein Ohr zu raunen: »Meinst du nicht, wir sind mittlerweile weit genug weg? Wir haben uns eine Pause verdient, Cowboy!«

Ohne den Blick von der Straße zu wenden, nahm er ihre Hand aus seinem Schoß, hob sie an seinen Mund und biss zärtlich an ihren Fingerspitzen: »Alles, was du willst, Prinzessin!« Sein rauer Bariton ließ die Lust in ihr mehr vibrieren als die Maschine unter ihr. Sie presste sich noch dichter an ihn.

»Ich kann nicht mehr warten! Siehst du? Da hinten!« Sie zeigte auf eine kleine Abzweigung, die hinter eine Ansammlung von Felsen führte. Er verstand sofort und bog ab.

Nachdem er seine Harley abgestellt hatte, breitete sich eine angenehme Stille in der Abenddämmerung aus. Die letzten

Sonnenstrahlen wärmten ihre nackten Schultern, als sie sich vom Bock schwang und langsam ihre Jacke zu Boden gleiten ließ. Der Stoff ihres Oberteils kratzte an ihren hart aufgerichteten Nippeln, die sich aufreizend unter dem dünnen Top abzeichneten. Er hatte sich seitlich an seinen Bock gelehnt und wartete ab. Jasmin ließ ihn nicht lange warten: Herausfordernd sah sie ihm in die Augen, während sie den dünnen Träger ihres Tops ebenfalls über die Schulter fallen ließ. Die zarte Rundung ihrer Brust, zusammen mit dem vorwitzig harten Nippel, ließen seinen Blick zielgerichteter werden.

»Zieh es aus, Prinzessin – ich habe zu lange auf dich gewartet, als dass ich jetzt noch weiter Spielchen mit dir spielen würde! Zeig's mir!« Der sanft fordernde Bariton vibrierte direkt zwischen ihren Beinen und ließ sie schlagartig nass werden. Sie biss sich auf die Unterlippe, um ein Stöhnen zu unterdrücken.

O ja, auch sie hatte lang gewartet, und heute sollten ihre feuchten Träume endlich Wirklichkeit werden. Eine Bewegung und der Knopf ihrer Hose sprang auf. Sie drehte sich wie zum Rhythmus einer lasziven Musik um und zog die enge Jeans samt String über ihren Knackarsch. Sie bückte sich tief nach unten und er bekam den Ausblick, den er sich schon so oft in seinen Fantasien vorgestellt hatte. Die zarte Spalte zwischen ihren Schenkeln glitzerte feucht und verführerisch. Sie fuhr genüsslich mit einem Finger darüber und stöhnte, als der glitschige Lustsaft ihre Berührungen in geile Lustblitze verwandelte, die in ihre Pussy schossen.

»Weißt du eigentlich, wie lange ich schon auf diesen Moment warte?!«, stöhnte Jasmin, und der nasse Finger wanderte in ihren Mund. Sie ließ ihn keine Sekunde aus den Augen, während sie das salzige Lustsekret erst von der Fingerkuppe schleckte, nur um es sich in der nächsten Sekunde ganz in den Mund gleiten zu lassen. »Hol's dir, Cowboy – es gehört

alles dir!«, hauchte sie, und mit zwei langen Schritten war er bei ihr. Seine Hände lagen warm auf ihren Arschbacken und zogen sie leicht auseinander. Das verräterische Ratschen seines Reißverschlusses sorgte dafür, dass Jasmin sich nach hinten drückte. Ja, da war er! Endlich! Sie konnte seine pralle Eichel direkt an ihrer Spalte fühlen, bevor er mit einem langen Ruck in voller Länge in sie eindrang. Es fühlte sich so gut an, wie er sie ausfüllte. Eng zog sich ihre Muschi um seinen prallen Schwanz zusammen.

»Aaah, oh, ja!« Ihr Lustschrei verlor sich in der Weite der beginnenden Nacht ...

Gleichmäßig tönte das Rattern der U-Bahn, Lichtreflexe tanzten auf ihren geschlossenen Lidern und das Gemurmel von Stimmen, die in Handys sprachen, drang an Jasmins Ohren. Es war Dienstagmorgen und die Nacht war leider wieder viel zu kurz gewesen. Diesen wunderbaren Traum hätte sie doch gern noch weiter geträumt!

»Eigentlich hätte ich auch gleich im Hotel übernachten können – diese Managertagung hat gestern auch wieder kein Ende gefunden!« Jasmin verzog kurz das Gesicht, als sie daran dachte, wie sie erst um 2 Uhr morgens die Tür zu ihrer kleinen Dachgeschosswohnung aufgeschlossen hatte, doch als Assistentin des Hotelmanagements war es nun mal ihr Job, Veranstaltungen im Hotel zu planen und zu schauen, dass auch alles seine Richtigkeit hatte. Da konnte es auch mal spät werden. Aber ihre Müdigkeit war nichts, was sie nicht mit einem Café Latte mit doppeltem Espresso beheben konnte. Und dass dies etwas war, was ihre Müdigkeit schlagartig verfliegen und ihre Laune deutlich heben konnte, hatte genau zwei Gründe: Erstens – das »Coffee B. Goode«, das glücklicherweise in der kleinen Seitenstraße neben dem Hotel lag, bot einfach den

erstklassigsten Kaffee der Stadt an, und zweitens – der Besitzer sorgte regelmäßig dafür, dass Jasmins Herzschlag auch ganz ohne Koffein in die Höhe schoss.

»Nächste Station – Friedensplatz.« Die angenehm nichtssagende Computerstimme aus dem U-Bahn-Lautsprecher weckte Jasmins Aufmerksamkeit. Sie griff nach ihrer Tasche, stand langsam auf und versuchte, sich durch die Mauer an müden Körpern in Richtung Tür zu schlängeln.

»Entschuldigung ... tut mir leid ... dürfte ich vielleicht ...?!« Vorsichtig und leise wehten die Worte durch das Abteil, und nicht selten hatten sie keine Wirkung. Die junge Frau hielt ihre Handtasche wie ein Schutzschild vor ihre Brust, während sie versuchte, kleine Lücken in der Masse der Wartenden zu finden, durch die sie hindurchschlüpfen konnte. Manchmal hatte sie sogar schon die Station verpasst, weil sie sich nicht getraut hatte, ihren Weg energischer einzufordern.

»Ich sollte morgen gleich an der Tür stehen bleiben!«, ärgerte sich Jasmin, denn die Bahn fuhr gerade in die Station ein und wurde langsamer, doch dann hatte sie Glück.

»Schätzchen, du musst schon ein wenig lauter sprechen – sonst hört dich doch keiner!« Die alte Dame zwischen ihr und der Tür wuchtete ihre massige Kehrseite nach links, sodass ein schmaler Durchlass entstand, der Jasmin den Ausstieg ermöglichte. Der Blick, der die Worte begleitete, war eine Mischung aus Mitleid und Missbilligung. Jasmin schaute nach unten und flüchtete durch die sich gerade öffnenden Zugtüren. Nicht gesehen werden, im Hintergrund agieren, leise und unauffällig sein ... Nicht umsonst nannte Kiara sie »Mäuschen«. Jasmin ließ sich vom Strom der morgendlichen Pendler in Richtung Rolltreppe treiben.

Die hat gut reden, dachte sie trotzig, wenn ihr Selbstbewusstsein so groß ist wie ihr Hinterteil, dann hat sie ja auch

kein Problem damit, laut zu werden! Leise kichernd betrat sie die erste Stufe der Rolltreppe.

Zehn Minuten später betrat sie ihr Lieblings-Frühstücks-Café. »Einen Caffè Latte mit doppeltem Espresso und ein Croissant mit Käse zum Mitnehmen, bitte ...«, gab Jasmin eher beiläufig ihre Bestellung bei einer der Verkäuferinnen auf, denn im selben Moment hörte sie das eindeutige Knattern einer Harley. Jasmins Herzschlag passte sich dem Zweizylindertakt an und sie wunderte sich jedes Mal, dass er nicht ebenfalls aussetzte, wenn er den Motor abschaltete. Ein paar Sekunden später ertönte das melodische Bimmeln der Türglocke und die Augen der weiblichen Kundschaft richteten sich wie auf Kommando in Richtung Tür. Erik betrat das Café! Er war der Besitzer des »Coffee B. Goode« und Jasmin fühlte augenblicklich das vertraute Kitzeln der Schmetterlinge, die kribbelnd in ihrem Bauch herumflatterten. Hinzu kam allerdings auch an diesem Morgen wieder der bittere Stich der Eifersucht, denn Erik flogen die Frauen geradezu zu. Kein Wunder, denn dieser Mann, der optisch eher einem 50er-Jahre-Rockabilly-Rebellen glich, war so schön, dass er locker mit jedem männlichen Model mithalten konnte. Gefühlvolle, blaue Augen, eine aristokratische Nase und ein verwegener Dreitagebart auf einem markanten Kinn – Erik war der Star in seinem Laden. Er war noch keine fünf Minuten da und hatte schon mindestens drei der anwesenden weiblichen Gäste persönlich und sogar mit Vornamen begrüßt.

Ach, was regst du dich auf, Schätzchen ... Er weiß doch noch nicht mal, dass es dich gibt, musste Jasmin sich leider eingestehen, denn obwohl sie schon seit einem Jahr fast jeden Morgen ins Café kam, hatte sie es noch nie gewagt, ihn anzusprechen.

Nicht gesehen werden, im Hintergrund agieren, leise und unauffällig sein, hämmerte es durch Jasmins Gedanken.

Manchmal wünschte sie die Taktik, mit der sie in ihrem Job so erfolgreich war, zum Teufel. Einer jedoch hatte sie von Anfang an bemerkt, und das war Elvis, die überbreite englische Bulldogge von Erik, die irgendwie auch das Maskottchen des stylishen 50er-Jahre-Cafés war. Sie tauchte öfter mal unter ihren Füßen auf. Allerdings meistens nur, um irgendwelche Krümel aufzulecken oder um, wie auch an diesem Morgen wieder, einen deftigen Hundefurz zu hinterlassen.

»Oh, danke, Elvis, das hab ich gebraucht ...« Sie tätschelte ihm den dicken Kopf und hörte als Erwiderung ein zufriedenes Grunzen.

»Hallo Barb, schön, dich zu sehen ... Wie sieht's aus, nimmst du das Übliche?!«, hörte sie Erik in diesem Augenblick direkt neben sich fragen, und die Frau, um die es ging, eine hochgewachsene Blondine mit einer Oberweite, die unmöglich echt sein konnte, zeigte ein strahlendes Tausend-Watt-Lächeln: »Ja, danke, Erik. Wer außer dir weiß schon, was ich jeden Morgen brauche.«

Das lächerliche Kichern von »Barb« klang in Jasmins Ohren eher wie Schnappatmung, aber immerhin, Erik kannte ihren Vornamen und das tat weh. War die Bemerkung dieser künstlichen Möchtegern-Barbie etwa tatsächlich zweideutig gemeint? Stand Erik wirklich auf solche Tussis? Jasmins Unsicherheit ließ ihre Gedanken nicht zum ersten Mal Achterbahn fahren. Bevor es allerdings noch schlimmer werden konnte, tauchte die Verkäuferin mit ihrer Bestellung auf und Jasmin bezahlte und beeilte sich, um nicht zu spät zu kommen.

Erik stellte den knatternden Motor seiner Harley ab und schwang lässig ein Bein über den Bock. Als er den Helm abgenommen hatte, streifte sein Blick das Schild über der Eingangstür »Coffee B. Goode« und er musste lächeln. Mit diesem Laden war sein Traum in Erfüllung gegangen – endlich

musste er sich nicht mehr von großkotzigen Möchtegern-Chefs sagen lassen, was er zu tun hatte! Hier hatte er alles genauso ausgesucht, wie er es für gut hielt. Drei Schritte und er öffnete die Eingangstür. Sofort wehte ihm der Geruch von frisch geröstetem Kaffee entgegen – die seltenen und exklusiven Sorten hatte er eigenhändig ausgesucht. Erik bemerkte, wie sich viele Augen seiner Kundschaft auf ihn richteten, als er den Gang zur Theke entlangschlenderte. Die 50er-Jahre-Ausstattung hatte er mit viel Mühe größtenteils in Antiquitätenläden und auf Flohmärkten zusammengesucht. Und es hatte sich gelohnt: der schwarz-weiße Schachbrettfußboden, die türkisfarbenen Sitzbänke und Hocker aus Kunststoff und Chrom, die Wand gegenüber der Theke, dekoriert mit Bildern wie einem Original-Kinoplatat von James Deans *Denn sie wissen nicht, was sie tun*, einem Tourplakat von Elvis, einer Autogrammkarte von Johnny Cash und natürlich Bildern von Chuck Berry, Marilyn Monroe, Cary Grant, Alfred Hitchcock und vielen mehr. Erik knipste sein »Geschäftslächeln« an, sobald er die erste Stammkundin ansprach und herzlich begrüßte. Es gehörte dazu, dass er vielen Stammgästen in seinem Café nicht nur exquisite Heißgetränke, sondern auch eine persönliche Begrüßung servierte. Er ließ den Blick schweifen und verdrehte innerlich die Augen, als er eine unheimlich gestylte Blondine am nächsten Tisch entdeckte. Sie war täglich hier und die Art und Weise, wie sie sich an ihn heranwanzte, war in letzter Zeit immer eindeutiger geworden.

»Hallo Barb, schön, dich zu sehen ... Wie sieht's aus, nimmst du das Übliche?!« Natürlich war ihm klar, dass einige der weiblichen Gäste nur in dieses Café kamen, weil sie ihn heiß fanden. Früher hatte er das auch weidlich ausgenutzt, doch irgendwann hatten die schnellen Nummern angefangen, ihn zu langweilen. Barb strahlte, als hätte er um ihre Hand ange-

halten: »Ja, danke, Erik. Wer außer dir weiß schon, was ich jeden Morgen brauche ...«

»Wow, das war knapp.« Jasmin hatte alles gegeben, war bei Dunkelrot über die vierspurige Straße gestürzt und um ein Haar mit einem Transporter kollidiert, aber sie hatte es geschafft. Fünf Minuten vor Dienstbeginn glitten die automatischen Schiebetüren des Hoteleingangs beiseite und Jasmin betrat das Foyer. Sie staunte jedes Mal wieder darüber, wie sehr sich die Atmosphäre des Hotels von der draußen unterschied. War sie gerade noch mitten im Großstadtlärm mit Autos, Sirenen, Stimmengewirr und Baustellengeräuschen und hatte die Nase über die abgasgeschwängerte Luft gerümpft, kam sie nun schlagartig an einen Ort, der förmlich zu Ruhe und Erholung einlud. Sobald sich die Türen hinter ihr geschlossen hatten, waren alle Geräusche der Stadt ausgesperrt. Ihre Schritte wurden durch die dicken Teppiche gedämpft. Die Luft war klar und angenehm temperiert. Die fast baumhohen Grünpflanzen in der Eingangshalle wurden von einem Springbrunnen umrahmt, dessen leises Geplätscher eine Wohltat für gestresste und urlaubsreife Ohren war. Ja doch, sie arbeitete wirklich gern hier! Mit beschwingten Schritten passierte Jasmin den Empfangstresen, der sich seitlich an der Foyerwand entlangzog.

»Guten Morgen, Herr Halthoff!« Sie warf dem älteren Herrn hinter dem Tresen ein kleines Lächeln zu, welches dieser mit einem freundlichen Kopfnicken erwiderte. Drei schnelle Schritte und Jasmin erwischte gerade noch den linken der drei Fahrstühle, die in die zehn Stockwerke darüber führten.

Aufatmend lehnte sie sich an die Kabinenwand und betrachtete sich in der verspiegelten Wand gegenüber. Eigentlich gefiel ihr, was sie sah: Ihre dunkelbraunen Haare fielen in leichten Wellen bis auf den Rücken herunter, wenn sie sie

nicht gerade zu einem Zopf zusammengebunden hatte. Die dunkelgrünen Augen waren groß und empfindsam über der sommersprossigen Nase, die keck ein wenig nach oben ragte. Ihre Lippen konnte man durchaus als voll und sinnlich bezeichnen – doch dieses Adjektiv kam Jasmin nur selten in den Kopf, wenn sie sich betrachtete. Ja, zugegeben – sie hatte mit ihren 1,73 m eine eher birnenförmige Figur und der Po würde in engen Jeans vielleicht sogar etwas hermachen, wenn sie ihn nicht immer unter so weiten Klamotten verstecken würde, weil sie dachte, er wäre zu füllig. Ihr Blick streifte an ihrem Spiegelbild die Stelle, an der man unter der weiten Bluse die Brüste vermuten würde.

»Uh, was hat sich da versteckt? Zwei Erbsen auf eine Gabel gespießt!« Die hämischen Kommentare ihrer Mitschüler ließen sie sogar heute noch verschämt zusammenzucken! Sie verzog bei der Erinnerung kurz das Gesicht, doch dann schüttelte sie energisch den Kopf, um die unliebsamen Gedanken zu vertreiben. Nach ein paar halbherzigen Versuchen in der Schulzeit und zwei langweiligen, mehr oder weniger kurzen Beziehungen hatte sich Jasmin in den letzten Jahren voll und ganz auf ihren Beruf konzentriert und es innerhalb kurzer Zeit geschafft, zur Assistentin des Hotelmanagements aufzusteigen. Dies erfüllte sie mit Stolz, und da ihr Job es oft erforderte, bis zu später Stunde zu arbeiten, konnte sie ganz gut verdrängen, wie einsam ihre Nächte doch eigentlich waren. Wenn sie dann unter ihre Bettdecke kroch und die seidige Bettwäsche an der Innenseite ihrer Schenkel entlangstreichelte, breitete sich doch ein bittersüßes Gefühl von unerfülltem Begehren in ihr aus. Das war auch der Moment, in dem sich Erik in ihre Gedanken schlich. Und wenn sie dann mit der Hand wie zufällig über die bereits hart gewordenen rosa Nippel ihrer Brüste strich, stellte sie sich kurz vor, er wäre es, der sie liebte und die

aufregenden Gefühle in ihr auslöste, die sich bis hinunter zwischen ihre Beine zogen. In diesem Moment stoppte der Fahrstuhl und mit ihm Jasmins Kopfkino. Nein, es würde ein Wunschtraum bleiben müssen – da war sie sich sehr sicher, denn was konnte sie, die sich in ihrer Schüchternheit noch nicht einmal traute, ihre Figur im Schwimmbad zu zeigen, einem solchen Mann wie ihm schon bieten?!

Um Punkt 8:00 Uhr betrat sie das Büro im obersten Stockwerk des Hotels, wo Kiara, ihre Kollegin und beste Freundin, schon an ihrem Schreibtisch saß.

»Hallo Mäuschen, das war aber echt knapp ...«, wurde Jasmin von ihr begrüßt, und sie nickte mit einem leichten Lächeln.

»Sorry, aber im ›Coffee B. Goode‹ war es wieder brechend voll heute Morgen ...« Kiara erwiderte das Lächeln ihrer Freundin und flüsterte dann hinter vorgehaltener Hand: »Walters ist übrigens schon da ... Und er sucht nach dir.« Sie hatte den Satz gerade beendet, als auch schon die Bürotür aufflog und Hermann Walters, ein kräftiger, leicht untersetzter Mann von Mitte fünfzig, hereingestürmt kam.

»Na endlich!! Frau Moorbach, kommen Sie bitte sofort in mein Büro ... Es ist wichtig!«

»Ja, natürlich, Herr Walters, ich komme sofort«, gab Jasmin zurück und beeilte sich, ihre Sachen in ihrem Schreibtisch zu deponieren, während ihr Vorgesetzter schwer atmend in der Tür stand und sie beobachtete.

»Na, was dauert denn da so lange?! Ich hab schließlich nicht den ganzen Tag Zeit, also machen Sie mal hinne, junge Frau.« Mit Blickrichtung zu Kiara verdrehte Jasmin die Augen, drehte sich dann aber schnell um und begleitete den Geschäftsführer, der wie ein Garde-General vor ihr hermarschierte. In seinem

Büro angekommen, nahm er hinter seinem Schreibtisch Platz und wartete mit versteinelter Miene, bis Jasmin die Tür hinter sich geschlossen hatte.

»Setzen Sie sich«, sagte er und nickte knapp in Richtung des Stuhls, der seinem mächtigen Eiche-Schreibtisch gegenüberstand, und Jasmin rechnete innerlich bereits mit einem Donnerwetter, obwohl sie beim besten Willen nicht wusste, wofür. Schließlich hatte sie alles gegeben, um die Hoteltagung der Manager so gut wie möglich über die Bühne zu bringen. Ihrer Meinung nach hatte sie alles richtig gemacht. Sie hatte sich sogar die halbe Nacht um die Ohren geschlagen, weshalb sie heute Morgen fast ihren Wecker überhört hätte. Doch der strenge Gesichtsausdruck ihres Gegenübers ließ sie frösteln, bis sie merkte, wie die Mundwinkel ihres Vorgesetzten leicht zu zucken begannen und sich ein breites Grinsen auf seinem kantigen Gesicht zeigte. Als Jasmin im Büro ihres Vorgesetzten saß, konnte sie nicht verhindern, dass ein Film von dünnen Schweißperlen auf ihrer Stirn auftauchte. Im Geiste bereitete sie sich schon auf ein Donnerwetter vor, doch als Walters sie ansah und in einem für seine Verhältnisse freundlichen Ton fragte: »Möchten Sie vielleicht einen Kaffee, Frau Moorbach?« Auf ihre Antwort wartete er allerdings in seiner üblichen Manier gar nicht erst ab, sondern bestellte gleich zwei Tassen des schwarzen Gebräus, als seine Sekretärin den Kopf durch die Tür steckte.

Das Warten schien sich endlos hinzuziehen, und Jasmin bettelte innerlich: »Jetzt mach doch schon, verdammt! Sag mir doch, was du von mir willst!«

Dann wurde der Kaffee gebracht, der wirklich köstlich duftete, und nachdem beide einen Schluck genommen hatten, breitete sich ein Lächeln auf dem Gesicht ihres Vorgesetzten aus, das Jasmin in der Art noch nie gesehen hatte. Dann beugte er

sich über den Schreibtisch und hielt ihr seine breite, schwielige Hand entgegen:

»Ich will Sie herzlich beglückwünschen, Frau Moorbach. Also mal ehrlich, wie Sie das mit dem Managertreffen gedeichselt haben, war ein fabulöser Schachzug.« Herr Walters grinste wie ein Honigkuchenpferd, als sie seine Hand schüttelte, und fügte hinzu: »Im Vorfeld war es ja schon großartig, dass wir dank Ihres Verhandlungsgeschicks den Promotionsstand mit dem teuren In-Getränk umsonst bekommen haben. Dann habe ich später erfahren, dass Rangid Güllian, der Manager unseres Hotels in Istanbul, überaus erfreut darüber war, dass auf dem Treffen auch Gerichte angeboten wurden, die halal waren. Ich weiß ja nicht, wie Sie das in so kurzer Zeit bekommen haben, aber – alle Achtung.«

Jasmin war immer noch leicht verwirrt, erlaubte sich jedoch ein leises Aufatmen, ja, sogar ein angedeutetes Lächeln stahl sich auf ihre Lippen, als Herr Walters fortfuhr: »Jing Ching aus unserem Hotel in Tokyo war genauso begeistert, als sie mir am Telefon mitteilte, dass bei der Willkommenszeremonie sogar auf die traditionellen, asiatischen Regeln der Begrüßungsreihenfolge geachtet worden ist ... Also ganz ehrlich, Frau Moorbach, ich bin tief beeindruckt von Ihrem Engagement und Ihrer Professionalität. Wie Sie es dann noch geschafft haben, in so kurzer Zeit einen Mietkoch aufzutreiben, um den Ausfall von unserem Chef de Cuisine aufzufangen ... Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn das nicht geklappt hätte ...« Er nahm einen Schluck Kaffee und stellte die Tasse klirrend auf die Untertasse zurück: »Damit stehen wir mit unserem Hotelmanagement außerordentlich gut da. Wenn Sie so weitermachen, dann wird das Ihrer Karriere in unserem Hause sicher sehr zuträglich sein.«

»Danke, Herr Walters. Ich freue mich sehr, dass Sie mit

meinen Leistungen so zufrieden sind.« Jasmins Blick ging schüchtern nach unten. Sie wusste zwar, dass sie wirklich gute Arbeit leisten konnte, doch dafür gelobt zu werden, war ihr doch ziemlich unangenehm. Doch bevor es ihr zu viel werden konnte, erlöste Walters sie mit den Worten: »Es tut mir leid, aber ich habe gleich noch eine ganz wichtige Telefonkonferenz ...« Dann komplimentierte er sie aus dem Büro.

»Wow, ich fasse es nicht! Dass ich das noch erleben darf – ein Lob von Walters ... AUSGERECHNET!«, ging es ihr durch den Kopf, als sie zurück in ihr eigenes Büro ging.

In der Zwischenzeit hatte es sich Kiara mit einem Energydrink auf der Terrasse des Hotels für ihre Frühstückspause bequem gemacht. »Was der alte Walters wohl von Jasmin will?«, fragte sie sich. Ihre Neugier war stark, doch nicht drängend, denn sie wusste, dass Jasmin ihr später alles erzählen würde. Außerdem war sie sich sicher, dass ihre Freundin gelobt werden würde – die alte Streberin war einfach gut in ihrem Job! Verstohlen blickte sie sich um: Ja, sie war ganz allein hier oben und hatte noch eine Viertelstunde Pause. Ausreichend Zeit, um noch einmal an den außerordentlich geilen Abend gestern mit ihrer Freundin zu denken. Langsam schob Kiara eine Hand in ihre Hose, während sie die Augen schloss und sich wohligh aufseufzend zurücklehnte, während die Erinnerung vor ihrem geistigen Auge erschien: Ihre Hand zitterte vor erregter Anspannung, als sie die nackten Rundungen ihrer Geliebten streichelte. Die Haut fühlte sich zart und heiß an unter ihren Fingerspitzen. Jetzt fuhr sie zärtlich über die Pobacken und Kiara drückte sich mit einem Seufzen an sie. Die beiden Frauen lagen nackt in den kühlen Baumwolllaken des großen Bettes, und was als träge Nachmittagskuschelei begonnen hatte, war schnell heiß, erregt und fordernd geworden.

»Ich liebe es, wie schnell du nass wirst. Ich kann gar nicht genug bekommen von deinem süßen Saft!« Kristina fuhr mit einer gezielten Bewegung zwischen Kiaras Beine und diese sog scharf die Luft ein, als sie die fordernden Finger durch ihre feuchte Fotze fahren fühlte und ihn dann genüsslich abschleckte. Im nächsten Moment ließ sie mit einem Seufzen die Schenkel auseinanderfallen, sodass ihre Freundin den Galablick auf ihre rosarote Lustblüte hatte. Sie drehte ihre dunklen Korkenzieherlocken um den Zeigefinger und sah Kristina bettelnd von unten her an: »Du willst etwas von meinem Saft? O bitte, dann hol ihn dir! Leck mich! Genieß mich! Bring mich zum Schreien!« Kiaras Stimme war heiser und dunkel vor Erregung, und einladend schob sie ihr Becken nach vorn und umspielte ihre großen Brüste mit den dunklen Warzenhöfen, um sie beide noch zusätzlich aufzugeilen. Auf allen vieren näherte sich Kristina ihrer jungen Gespielin, leckte aufreizend langsam vom Knie an die Oberschenkelinnenseite entlang und zog, oben angekommen, genüsslich eine der Lustlippen in ihren Mund. Kiara stöhnte sinnlich unter dieser lustvollen Folter: »O ja ... ja ... bitte ... leck mich schon ... BITTE!!« Ihr Flehen wurde prompt erhört und endete in einem Aufschrei, als Kristina mit ihrer Zunge den harten Lustknopf berührte. Sie wusste genau, wenn sie sie ganz weich machte und Kiaras Klitoris leicht damit massierte, würde sie innerhalb kürzester Zeit explodieren, und nichts liebte Kristina mehr, als ihre Geliebte vor lustvoller Ekstase schreien zu hören. Schon wurden ihre Atemzüge schneller und tiefer und sie drängte sich ihrem Mund entgegen.

»O Gott, das tut so gut! Hör nicht auf damit ... bitte!«, japste Kiara und ließ ihren Kopf nach hinten fallen, um sich der Liebkosung ganz hingeben zu können.

»Sag es!«, murmelte Kristina und unterbrach die erotische

Mundmassage.

»Ich will dich betteln hören, meine Süße!« Und Kiara tat ihr diesen Gefallen nur zu gern: »Das ist so geil! Du tust mir sooo gut! Bitte ... bitte leck mich! Fick mich mit deiner geilen Zunge, bis es mir kommt!«

»Du willst kommen?« Kristina lächelte diabolisch, bevor sie mit ihrem ganzen Mund Kiaras Pussy umschloss und daran saugte und leckte. Salzig lief ihr der Lustsaft, vermischt mit ihrer Spucke, daneben aufs Laken, während Kiaras Stöhnen in spitze Lustschreie überging. Eine lange Minute später, in der man nur die fast animalischen Lustlaute der beiden Frauen hörte, begann Kiaras Becken unkontrolliert zu zucken, als ihr erster Orgasmus sie überrollte. Hemmungslos schrie sie ihre Lust heraus und bäumte sich auf wie eine rossige Stute, doch Kristina hielt ihre Hüften und leckte sie erbarmungslos weiter, bis der Orgasmus abebbte.

»... und dann hat er mich nochmals gelobt und mir gesagt, wenn ich weiterhin so gute Leistungen bringe, würde mich das auf der Karriereleiter mit Sicherheit weiter nach oben klettern lassen!« Jasmin konnte nicht verhindern, dass ein stolzes Lächeln ihr Gesicht leuchten ließ. Es war 13 Uhr und Kiara und Jasmin saßen in der Lounge für Angestellte. Hier konnte man in einer der gemütlichen Couchecken den stressigen Arbeitsalltag für ein paar Minuten vergessen und die beiden Freundinnen verbrachten hier fast jede Mittagspause zusammen. Dies war seit ungefähr acht Jahren der ideale Rückzugsort, wenn die Arbeit mal wieder stressig wurde. Sie hatten sich während der Ausbildung hier im Hotel kennengelernt und relativ schnell festgestellt, dass sie sich gut ergänzten – im beruflichen wie im privaten Bereich. Kiara war diejenige, die sich zupackend und aktiv ins Leben stürzte und Jasmin gern mitzog. Diese sorgte

im Gegenzug mit ihrer zurückhaltenden und besonnenen Art dafür, dass Kiara sich nicht kopfüber in jedes Fettnäpfchen stürzte, das sich finden ließ. Kiaras berufliche Stärken lagen eher im gastronomischen Bereich und Jasmin war das Organisationstalent der beiden. Und so hatte es sich ergeben, dass beide vom Hotelmanager Walters vor zwei Jahren zu seinen Assistentinnen ernannt worden waren. Kiara kümmerte sich im Bereich Lebensmittel und Gastronomie um den reibungslosen Ablauf in den zwei hoteleigenen Restaurants, der Bar und der Gastro im Wellnessbereich, während Jasmins Arbeit sich auf Personal- und Event-Management konzentrierte. So konnten die beiden Freundinnen eng und gut zusammenarbeiten, ohne sich gegenseitig Konkurrenz zu machen.

Kiara trank den letzten Schluck ihres Latte macchiatos, leckte sich den Rest Milchschaum von den Lippen und pustete sich eine ihrer dunklen Korkenzieherlocken aus dem Gesicht.

»Walters ist ein typischer Fall von ›harte Schale – weicher Kern‹. Ich glaube, dass er irgendwann in den 60ern mal ein Managerseminar belegt hat, bei dem sie ihm beigebracht haben, dass ein Chef immer streng gucken und Befehle rausposaunen muss.« Sie kicherte, bevor sie fortfuhr: »Aber im Grunde ist er ein großer Teddybär mit einem goldenen Herzen für seine Angestellten.« Nachdenklich betrachtete sie ihre Freundin über den Rand des leeren Glases hinweg: »Mit dir ist es wirklich seltsam ...«

Jasmin blickte leicht misstrauisch zurück: »Was meinst du?«

»Na, im Job bist du wirklich tough – du verhandelst mit den zähsten Geizhälsen und bringst sie dazu, Veranstaltungen zu sponsern, kannst fast jedem Gast seine Wünsche von den Augen ablesen und sorgst mit einem Lächeln dafür, dass die Mitarbeiter in den verschiedenen Bereichen wunderbar zusammenarbeiten. Nur wenn es um dich geht ...«

»Och bitte, nicht schon wieder!« Jasmin verdrehte genervt die Augen und wand sich innerlich wie ein Aal.

Sie wusste genau, worauf Kiara hinauswollte: »Ich hab dir doch schon tausendmal gesagt, dass ich für Männer förmlich unsichtbar bin – sie bemerken mich einfach nicht! Und der Gedanke, selbst jemanden anzusprechen, versetzt mich dermaßen in Panik, dass mein Herz klopft, als würde es gleich aus der Brust springen und weglaufen wollen. Ich kann das einfach nicht!«

Kiara legte behutsam eine Hand auf Jasmins: »Das weiß ich doch. Und trotzdem finde ich, dass du dich damit nicht abfinden, sondern etwas gegen diese Angst tun solltest! Es kann doch nicht sein, dass Computernerd Bernd, der dich dann für die Callcentertussi hat sitzen lassen, der einzige Mann in deinem Leben bleiben soll!«

Jasmin verzog beim Gedanken an ihre erste und einzige längere Beziehung das Gesicht, als ob sie Zahnschmerzen hätte: »Erinnere mich bloß nicht daran!«

»Und was das ›Unsichtbar-Sein‹ angeht, meine Liebe, da setzt du aber auch alles daran, dass dieser Zustand genauso bleibt ... richtig?!« Kiaras herausfordernder Blick streifte Jasmins beige Bluse und den überknielangen dunkelblauen Buntfaltenrock.

»Ich fühl mich halt am wohlsten so ...«, verteidigte sie sich, doch auch in Jasmins Ohren klang das ziemlich lahm. »Ich bin halt so ...«, setzte sie noch nach und klang dabei leise und traurig. Ihre beste Freundin rutschte ein wenig an sie heran und legte den Arm um ihre Schultern.

»Ich kann verstehen, dass das für dich verdammt schwer ist, über deinen Schatten zu springen, doch vielleicht habe ich eine Idee ...!« Kiara machte eine kunstvolle Pause und sah Jasmin erwartungsvoll an.

Diese erwiderte den Blick eher skeptisch: »Wenn du mich wieder in eine dieser Boutiquen schleifen und mich neu ausstaffieren willst ...«

Kiara hob abwehrend die Hände und lachte: »Nein, nein – ich hatte damals ziemlich schnell kapiert, dass das nicht dein Ding ist. Nein, ich habe letztens eine Bekannte wiedergetroffen und wir sind ins Quatschen gekommen. Früher hatte sie den nicht gerade schmeichelhaften Spitznamen ›Auspuff-Elli‹.« An dieser Stelle musste Jasmin vor Lachen in ihren Kräutertee prusten, doch Kiara wartete geduldig, bis sie sich wieder gefangen hatte.

»Wie gesagt – wenig schmeichelhaft –, doch trotzdem tref-fend, denn sie hat eine Zigarette nach der anderen gequalmt. Na, jedenfalls hat Elli mir erzählt, dass sie es mithilfe einer Hypnosetherapeutin geschafft hat, mit dem Rauchen aufzuhö-ren. Ich hab aus reiner Neugier dann mal auf der Internetseite nachgeschaut, und man kann wohl tatsächlich jegliche Art von Verhaltensänderung durch Hypnose herbeiführen. Vielleicht kann dir das ja auch helfen, deine krankhafte Schüchternheit abzulegen!« Jasmin wollte im ersten Moment schon protestie-ren, doch Kiara ließ sie noch nicht zu Wort kommen: »Überleg doch mal ... Die Türglocke geht, die Tür vom ›Coffee B. Goode‹ schwingt auf und du betrittst den Laden. Der enge, schwarze Rock, den du trägst, raschelt leicht, während du mit schwingenden Hüften in Richtung Tresen gehst. Erik schaut auf und zum ersten Mal bleibt sein Blick erstaunt bei dir. Selbstbewusst lehnst du dich vor und eine kleine Schweißperle löst sich von deinem Haaransatz, rinnt deinen Hals entlang und verschwindet im Ansatz deines verführerischen Dekolletés, das die leichte, blaue Seidenbluse gut in Szene setzt. Erik kann gar nicht anders, als hinzuschauen, und wenn er stotternd fragt: ›Was kann ich für dich tun?‹, schaust du ihm tief in die Augen und ...«

»Stopp! Deine Fantasie in allen Ehren, aber das ist doch völlig utopisch!« Jasmin versuchte, Kiaras Redefluss zu stoppen. Doch insgeheim wollte sie weiterhören, was dann passieren würde. Kiara wusste leider zu genau, wie sehr sie sich wünschte, der attraktive Cafébesitzer würde sie endlich bemerken.

»Ich glaube, du musst einfach deine Hemmungen ablegen, aus dir herauskommen und endlich die verführerische Frau in dir entdecken! Und die Hypnosetherapeutin könnte dir vielleicht dabei helfen – denk doch einfach mal darüber nach.«

Wie an fast jedem Tag stand Barb auch an diesem Nachmittag splitter nackt vor ihrem großen Ganzkörperspiegel und betrachtete sich selbstverliebt.

»Schau dich nur an, Barbara. Du hast wundervolles, blondes Haar, betörende, volle Lippen und deine blauen Augen sind absolut atemberaubend. Außerdem hast du die perfekte Figur: lange, glatte Waden mit hübschen Füßen, wohlgeformte, schlanke Schenkel, einen winzigen Knackarsch und nicht zu vergessen deine perfekt gerundeten Doppel-Ds. Das alles zusammen mit deiner umwerfenden Ausstrahlung – da gibt es keinen Mann, der dir widerstehen könnte ...«, raunte sie ihrem Spiegelbild mit einem blutroten Kussmund entgegen. Ja, Barbara wusste ganz genau, dass sie eine wunderschöne, attraktive Frau war, und umso mehr verstörte sie die Tatsache, dass dieser Erik aus dem Café immer noch nicht auf ihre Avancen angesprungen war.

»So blind kann man doch gar nicht sein ...?! Ich meine, da könnte ich ja auch gleich nackt bei ihm antanzen«, unterhielt sich Barb mit sich selbst, und da kam ihr eine Idee. Natürlich würde sie nicht nackt im Café auflaufen, aber mittlerweile wusste sie ziemlich genau, dass Erik seinen Laden abends immer selbst abschloss.

Also, warum wartest du nicht den richtigen Moment ab und »überraschst« ihn, überlegte die sexy Blondine und suchte sofort nach einem passenden Outfit. Eine knappe Stunde verging, bis Barb in ihrem großen, begehbaren Kleiderschrank die richtige Zusammenstellung gefunden hatte. Ihre Füße steckten in kniehohen, schwarzen Lederstiefeln mit Stiletto-Absätzen. Die hellblaue Stretch-Jeans saß so eng wie eine zweite Haut und der mit verchromten Nieten besetzte Ledergürtel schmiegte sich an ihre schmale Taille. Er saß so tief auf der Hüfte, dass man ohne Probleme den Ansatz ihres »Arschgeweihs« in Form eines stilisierten Drachens mit ausgebreiteten Flügeln erkennen konnte. Ein Höschen trug Barb nicht. Schließlich sollte Erik ja etwas zum Gucken bekommen. Auch ihre pralle Oberweite setzte sie mit einem bauchfreien Shirt, das mit etlichen Glitzerplättchen besetzt war und ihre »Bälle« kaum im Zaum halten konnte, perfekt in Szene. »Okay, jetzt fehlt nur noch ein passendes Make-up und der gute Erik wird dir zu Füßen liegen, wie sein dämlicher, dicker Hund ...«, meinte Barb und kicherte. Etwas später griff sie nach ihrer »Motorradlederjacke« – einem billigen Imitat aus Kunstleder – und verließ ihre Wohnung.

Es war kurz vor 22:00 Uhr und wie an jedem Abend stellte Erik die Stühle hoch, schloss die Kasse ab und steckte die Geldbombe mit den Tageseinnahmen in seinen Rucksack. Dann ging er noch mal durch den Laden und vergewisserte sich, dass alles abgeschlossen war, bevor er durch die Küche zum Hinterausgang ging. Natürlich ging er nicht ohne den Karton mit den Resten der Lebensmittel, die an dem Tag nicht verkauft worden waren, denn draußen im Hinterhof warteten schon ein paar dankbare Abnehmer. Es waren meist Obdach- oder Arbeitslose, die sich über die Gratis-Mahlzeit freuten. Nachdem die späte »Kundschaft« versorgt war, warf

Erik den Karton ins Altpapier und ging durch die Einfahrt hinaus auf die Hauptstraße, als ein pinkfarbener Porsche Carrera direkt neben seiner Harley anhielt.

»Hallöchen, Erik. Na, das nenne ich mal einen Zufall, dass ich dich noch erwische ...«, flötete Barb und warf ihr langes, gewelltes Haar in einer sehr femininen Bewegung zurück, während sie aus ihrem Wagen stieg. Im selben Moment verließ Jasmin nach einem harten Tag, völlig geschafft, das Hotel und blieb mit offenem Mund stehen, als sie die Szene bemerkte, die sich vor dem Café abspielte.

»Hey Barb ... So spät noch unterwegs?!«, erwiderte Erik die überschwängliche Begrüßung seines Gegenübers, und während sich Barb ganz bewusst und sehr gekonnt vor ihm in Szene setzte, stellte sie mit großer innerer Genugtuung fest, dass sein Blick genau an den richtigen Stellen haften blieb. Erik räusperte sich mehrmals und erwähnte dann mehr aus Höflichkeit: »Wow, das ist ein schickes Outfit, das du da trägst. Bist wohl unterwegs zu einem Date, wie?!« Das war schon relativ nah an der Aufmerksamkeit, die Barb sich erhofft hatte, und sie drehte sich einmal ganz langsam vor ihm im Kreis.

»Freut mich, dass es dir gefällt ...«, dabei klatschte sie in die Hände:

»... Und das mit dem Date wäre toll – aber nur, wenn du mich begleitest ...?!« Sie zeigte ihr verführerischstes Lächeln und drängte sich an ihn heran, sodass Erik sie gezwungenermaßen halbwegs umarmen musste, was ihm allerdings auch nicht unbedingt unangenehm war. Trotzdem antwortete er mit einem entschuldigenden Lächeln: »Sorry Barb, da wird leider nichts draus ... Ich bin ziemlich fertig und außerdem liegt Elvis mit einem verdorbenen Magen zu Hause, der braucht dringend ein bisschen Pflege.« Mit einem flüchtigen Kuss auf die Wange löste er sich von ihr: »Vielleicht ein anderes Mal,

okay?!« Er setzte seinen Helm auf und bestieg seine Harley: »Also, wir sehen uns dann morgen, Barb ... Schlaf gut.«

Mit einem satten Aufblubbern startete der große Zweizylinder-Motor, und Barbara ergriff ihre Chance: »Schlaf du auch gut ... Und träum was Schönes.« Bei den letzten Worten drückte sie ihre Oberweite in einer Umarmung fest gegen seine Brust und hauchte ihm einen flüchtigen Kuss auf die Wange.

Jasmin, die alles mit angesehen hatte, spürte, wie ihr Tränen in die Augen stiegen, und rannte leise schluchzend in Richtung U-Bahn-Station, während Erik mit seinem Motorrad davonfuhr.

Es dauerte tatsächlich drei Wochen, doch dann stand Jasmin an einem Mittwochnachmittag mit klopfendem Herzen vor der Praxis von Frau Kleefeld. Das hohe Altbaugebäude hatte eine schwere, dunkelbraune Holztür mit kleinen bunten Glasintarsien, und vor jedem Fenster hing ein Blumenkasten mit duftenden Geranien. Zaghaft drückte Jasmin den Klingelknopf und nur Sekunden später hörte sie den Summer. Frau Kleefelds Praxis lag im ersten Stock, und kaum hatte Jasmin den obersten Treppenabsatz erreicht, öffnete sich schon die Tür.

»Hallo, Frau Moorbach, schön, dass Sie da sind!« Die Therapeutin deutete mit einem einladenden Lächeln in die Räume hinter sich. Jasmin drückte sich schnell mit einem scheuen Lächeln an ihr vorbei. Die Atmosphäre in dem Raum dahinter gefiel ihr sofort. Zwei sehr bequem aussehende Sessel standen sich diagonal im Raum gegenüber. Große, grüne Zimmerpflanzen und ein dezenter Raumduft sorgten zusammen mit warmweißem Licht dafür, dass man sich sofort sicher und gut aufgehoben fühlte. Jasmin blieb unschlüssig im Raum stehen, doch mit zwei Schritten war Frau Kleefeld bei ihr: »Setzen Sie sich doch, Frau Moorbach! Ich freue mich sehr, dass Sie den Weg zu mir gefunden haben.« Die Therapeutin

war eine schlanke, in Weiß gekleidete Frau Mitte oder Ende dreißig. Ihre blonden Haare hatte sie zu einem eher jugendlich wirkenden Zopf gebunden und das dezente Make-up unterstrich die natürliche Attraktivität. Mit zarter Bestimmtheit legte Frau Kleefeld eine Hand auf Jasmins Schulter und geleitete sie zu dem rechten der beiden Sessel, bevor sie selbst auf dem linken Platz nahm. Ihr Blick war offen und präsent, als sie Jasmin anlächelte und fragte: »Möchten Sie mir erzählen, was Sie zu mir geführt hat?«

Jasmin knetete nervös ihre Hände und begann mit stockender Stimme leise zu erzählen: »Eigentlich wollte ich gar nicht ... Aber vielleicht hat meine Freundin doch recht ... Und ich möchte ja auch, dass ...« Und nach und nach erzählte sie, dass sie schon seit ihrer frühesten Jugend im privaten Bereich so schüchtern war, dass sie sich nicht traute, auf Jungs, die sie gut fand, zuzugehen. Dass sie dadurch viele Chancen verpasst und bisher nur eine Beziehung gehabt hatte ... Dass sie darunter litt und sich freuen würde, wenn sie in diesem Bereich selbstbewusster und selbstbestimmter handeln könnte. Nachdem sie geendet hatte, blickte Jasmin betreten auf ihren Schoß und rechnete fast damit, dass Frau Kleefeld sie lachend aus der Praxis schmeißen würde – frei nach dem Motto: »Ich brauche meine Zeit für Menschen mit wichtigeren Problemen.«

Doch die Therapeutin fragte interessiert nach: »Ich kann mir vorstellen, dass dies alles sehr belastend für Sie ist, Frau Moorbach. Extreme Schüchternheit ist tatsächlich etwas, das sich sehr gut mit hypnotherapeutischen Einheiten behandeln lässt.« Jasmin atmete erleichtert auf, als sie dies hörte. Frau Kleefeld fügte hinzu: »Um die gewünschte Verhaltensänderung anzustoßen, nutze ich bereits vorhandene Stärken und Ressourcen des Patienten, an die er oder sie jedoch nicht so einfach herankommt. In der Trance fällt in der Regel die starke

Kontrolle des Patienten über seine Gefühle weg und Suggestionen können helfen, das gewünschte Verhalten zu verstärken.«

»Oh, muss ich dann alles machen, was Sie sagen?«, entfuhr es Jasmin erschrocken, doch die Therapeutin beruhigte sie: »Nein, nein ... Ich kann Ihnen in der Hypnose nichts suggerieren, was Sie nicht selbst auch wollen. Ein Handeln gegen Ihren Willen ist nicht möglich! Ich kann lediglich neue Ideen und Gedanken anregen – welche davon Sie annehmen und wie Sie sie nutzen, entscheiden allein Sie.«

Was Jasmin da hörte, gefiel ihr immer mehr. Wie oft hatte sie sich geärgert, dass sie jemanden, der ihr gefallen hatte, nicht angesprochen hatte? Wie oft hatte sie sich selbst für unattraktiv, zu langweilig und zu uninteressant gehalten, als dass sie hätte glauben können, dass es da draußen jemanden geben könnte, der genau das Gegenteil in ihr sehen würde? Und jetzt saß da jemand, der ihr sagte, dass es tatsächlich eine Möglichkeit gäbe, dass dies zu ändern wäre?! Urplötzlich stand ihr die Szene wieder vor Augen, wie Barb sich an Erik herangeworfen hatte, und auf einmal stand ihr Entschluss fest: »Ich möchte es gern versuchen!« Jasmin straffte die Schultern und rutschte bis an die vordere Sesselkante. Frau Kleefeld lächelte: »Das freut mich! Der Mut, etwas Neues zu wagen, ist der erste Schritt auf dem Weg der Veränderung. Wollen wir gleich mit einer kleinen, ersten Übung beginnen? Danach können Sie in Ruhe entscheiden, ob dies der Weg ist, den Sie weitergehen möchten?!«

Jasmin nickte und Frau Kleefeld rückte ihren Sessel etwas näher an ihren: »Jasmin, lehnen Sie sich entspannt zurück und schließen Sie bitte die Augen ...«

Eine Stunde später verließ Jasmin die Praxis und ging mit einem guten Gefühl nach Hause. Frau Kleefeld hatte in

dieser ersten Sitzung vorgeschlagen, dass sie damit starten sollten, einen Ort zu imaginieren, an dem sich Jasmin ganz und gar wohl und sicher fühlen sollte. Die Hypnose selbst hatte erstaunlich gut funktioniert. Die Stimme der Therapeutin war angenehm und Jasmin folgte gern ihren Anweisungen, die Muskeln zu lockern und sich fallen zu lassen. Nur innere Bilder in sich aufsteigen zu lassen – damit hatte sie noch ziemliche Schwierigkeiten gehabt. Sie konnte sich an die Sitzung nicht in allen Details erinnern – das angenehme Gefühl, das sie während der ganzen Sitzung gehabt hatte und das auch immer noch nachwirkte, sorgte für eine gelöste und ausgeglichene Stimmung. In ihrer Wohnung angekommen, fühlte Jasmin sich angenehm schläfrig und ging, nachdem sie sich die Reste vom Vortag in der Mikrowelle aufgewärmt und gegessen hatte, zu Bett. Sie wusste nicht, ob es an der Hypnose lag oder ob es einfach der allgemeine Arbeitsstress war, aber die angenehme Bett-schwere ließ sie an diesem Abend binnen weniger Minuten tief und fest einschlafen.

Ihre Haut fühlte sich angenehm warm an. Wohlig rekelte sich Jasmin und hörte dem gleichmäßigen Geräusch in der Nähe zu. Sie schlug die Augen auf und fand sich an einem wunderschönen Sandstrand wieder, der ihr auf Anhieb bekannt vorkam. Natürlich! Dies musste die abgelegene Bucht auf Fuerteventura sein, wo sie letztes Jahr Urlaub gemacht hatte. Noch konnte sich die hübsche Brünnette keinen Reim darauf machen, warum sie plötzlich hier war, aber sie spürte, wie unheimlich gut sie sich fühlte. Sie lag etwas abseits des Wassers, das in gleichmäßigen Wellen an den Strand brandete, unter einem Sonnenschirm, der ihr Schatten spendete. Eine leichte Brise trug den Geruch des Meeres heran und Jasmin atmete tief ein.

»Ist das schön hier ...«, ging es ihr durch den Kopf, und während sie sich umsah, fiel ihr auf, dass außer ihr niemand da war. *Du bist völlig entspannt und sicher.* Sie freute sich sehr darüber, diesen wunderschönen Strand ganz für sich allein zu haben. Zusammen mit der Freude tauchte noch ein anderes Gefühl auf. Der lauwarne Wind streichelte ihre Haut, und als Jasmin an sich heruntersah, trug sie den winzigen Bikini, den sie sich extra für ihren letzten Urlaub gekauft, sich aber nie getraut hatte, ihn am Strand zu tragen. Ein süßer Hauch von Nichts, als mehr konnte man nicht bezeichnen, was da so gerade eben ihre kleinen, festen Brüste bedeckte, und das winzige Tanga-Höschen mit seitlicher Schnürung zeigte eigentlich viel mehr, als es verbarg. Im ersten Moment hatte sie den Impuls, ihr Handtuch zu nehmen und es um sich zu schlingen, um ihre Blöße zu bedecken. *Es kann dir nichts passieren. Alles ist richtig so, wie es ist!* Jasmin wagte noch einmal, an sich herunterzuschauen, und dieses Mal spürte sie eine lang unterdrückte Erregung in sich aufsteigen. Ihre Nippel richteten sich unter dem dünnen Stoff auf und rieben angenehm daran, was dazu führte, dass ein leises Kribbeln entstand, das sich irgendwo in ihrem Inneren ausbreitete. Jasmin konnte nicht anders, ihre Hände bewegten sich von ganz allein, glitten über ihre erhitzte Haut, und sie seufzte leise, als ihre Finger in Reichweite ihrer harten Nippel kamen. Langsam und genüsslich erkundeten sie ihre festen Brüste, und als sie die beiden Lustknospen gekonnt zwirbelten, konnte sich Jasmin ein heiseres »Aaah« nicht mehr verkneifen. Erschrocken von ihrem eigenen Geräusch schaute sie sich um, doch es war noch immer niemand zu sehen. So konnte sie sich wieder ganz dem intensiver werdenden Gefühl hingeben. Eine Hand glitt jetzt langsam abwärts über ihren flachen Bauch und suchte den Rand ihres Schamhügels.

»O Gott, was mach ich denn hier?!«, schoss es ihr durch den Kopf, aber sie konnte jetzt nicht aufhören. Es fühlte sich einfach zu gut an! Ganz von selbst schoben sich ihre Finger unter den Stoff des Bikini-Höschens und ließen sie wie unter einem Stromschlag zusammenzucken, als sie zielsicher ihren Kitzler fanden, der schon bei der sanftesten Berührung eine Welle der Lust durch ihren Körper schickte. Etwas in ihr sträubte sich noch, doch ihr Widerstand wurde zusehends kleiner, und als ihre Hände die seitliche Schnürung des Höschens öffneten, waren all ihre Hemmungen mit einem Mal verschwunden.

»Oh, es tut soo gut!«, stöhnte Jasmin und wand sich lustvoll, während ihre Hände den Weg an den Innenseiten ihrer Schenkel entlangglitten. Sie spreizte die Schenkel, so weit sie konnte, und hielt den Atem an.

»GOOOTT!«, stieß sie spitz hervor, als ihr Mittelfinger in ihre nasse Spalte eintauchte, und das leise Schmatzen ihrer Lust gesellte sich zum beständigen Meeresrauschen und ihren anderen Genusslauten. Jasmin hatte keine Ahnung, wie lange sie schon so dalag. Sie hatte alles um sich herum ausgeblendet, war nur noch Gefühl und pure Lust, bis sie plötzlich merkte, dass sie nicht mehr allein war. Ein warmer Atem streifte ihr Ohr, und als sie sich umdrehte, wurde aus dem Atem ein rhythmisches Hecheln. Doch nicht der süße, dunkelhaarige Kellner der Strandbar stand vor ihr, sondern eine riesige, feuchte Zunge schleckte ihr einmal quer durchs Gesicht und die dazugehörige Bulldogge wedelte aufgeregt mit dem Hinterteil. Jasmin fuhr hoch, raffte ihr Handtuch vor ihrer Brust zusammen und rief ungläubig: »Äh ... ELVIS?! Was ... machst du denn hier?«

Im nächsten Moment schlug Jasmin die Augen auf und blickte verwirrt in die Dunkelheit ihres Schlafzimmers. Sie hatte die Reste ihres Traums noch relativ deutlich vor Augen. Vor allem

das Gefühl war geblieben, und ein kurzes Schielen in Richtung Wecker ließ sie einen erleichterten Seufzer ausstoßen.

»Gut, es ist erst Viertel vor eins ...«, flüsterte sie im Halbschlaf, und als ihre Hand beim Umdrehen zufällig über ihre Brust strich, loderte das Gefühl des Traums erneut in ihr auf. Mit einem leisen Seufzen verweilten ihre Finger bei ihren erregten Nippeln, und Jasmin genoss das Gefühl, das durch ihren ganzen Körper rauschte und sich zwischen ihren Beinen vereinte.

»O Gott, tut das gut«, flüsterte sie und knetete ihre festen Brüste.

»Ich habe mich lange nicht so wohlgefühlt!« Behaglich von der Wärme ihrer Bettdecke umschlungen, ließ sie eine Hand nach unten gleiten. Ihr Höschen war ganz feucht geworden und vorsichtig strichen ihre Finger über den durchnässten Stoff. Glitzernd tanzte das Gefühl von Erregung durch ihren Körper und leuchtete an verschiedenen Stellen auf – ihren harten Knospen, an der Weichheit ihrer Pussy mit der empfindlichen Perle und an den Rundungen ihres Hinterns mit der kleinen, schmutzigen Blume mittendrin. Seufzend zog sie die Knie an und ihre Finger stahlen sich zwischen ihre Beine. Ein unterdrücktes Seufzen schlich sich von ihren Lippen, während sie sich in Gedanken wieder an den einsamen Strand träumte. Nun hatte sie die volle Kontrolle und dieses Mal waren es Eriks geschickte Finger, die durch ihre nasse Spalte fuhren und ihren Kitzler liebkosten.

»O ja, das ist so gut! Du machst das fantastisch! Hör bloß nicht auf!« Und es dauerte nicht lang, bis sich zwischen ihren Beinen ein Feuerwerk der Lust entzündete, das ihren ganzen Körper erfasste.

»O ja! JA! ... Bitte, JAA!!« Die Bettdecke verhüllte ihre Lustlaute, und nachdem ihr Orgasmus abgeebbt war, rollte

sie sich zufrieden zusammen und glitt wieder zurück ins Land ihrer Träume.

Am nächsten Morgen war Jasmin schon zwanzig Minuten vor Dienstbeginn in ihrem Büro. Leise vor sich hin pfeifend saß sie vor ihrem Laptop und ihre Finger flogen förmlich über die Tastatur. Als Kiara um kurz nach acht hereinkam und ihr mit schlafzerknittertem Gesicht einen Becher mit heißem Kaffee hinhielt, waren die Dienstpläne für die nächste Woche schon fertig geschrieben.

»Guten Morgen! Vielen lieben Dank, du bist ein Schatz!« Jasmin warf ihrer Freundin einen Kuss zu und nahm ihr dankbar den Becher aus der Hand. Kiara ließ sich ihr gegenüber an ihren Schreibtisch fallen und sah sie aus halb geschlossenen Lidern an, während sie sich umständlich aus ihrer Jacke schälte und den ersten Schluck ihres Espressos schlürfte.

»Irgendetwas ist heute anders als sonst ...« Sie trank noch einen Schluck und überlegte weiter: »Hmmm, du bist fröhlich, gut gelaunt und hast ein gewisses Strahlen in den Augen, und das zu noch fast nachtschlafender Zeit ...«

Jasmin lächelte und konzentrierte sich weiter darauf, Rechnungsbeträge in Excel-Tabellen einzutragen.

»Ich weiß es!« Kiara schnellte auf dem Stuhl nach vorn und stützte ihr Gesicht auf ihre Hände, während sie Jasmin schelmisch angrinste: »Du hast heute Morgen gesehen, wie Barbs Porsche einen Zusammenstoß mit dem Müllwagen hatte und ihr schickes, kleines Cabrio mit Fischabfällen gefüllt wurde!« Natürlich war Kiara über alle Details, die mit dem »Coffee B. Goode« zusammenhingen, bestens informiert. Jasmin verschluckte sich vor Lachen fast an ihrem Latte. Sie hustete ein paarmal, bevor sie antwortete: »Nein, leider nicht.«, und wischte sich eine Lachträne aus dem Auge.